

Info

Nr. 76
Dezember 2025



Wohnen im Alter neu gedacht

Einblick in ein
pionierhaftes
Wohnprojekt

ab Seite 4

Reise durch
unsere
Anlagestrategie

Seite 10

Unser Vorsorge-
system einfach
erklärt

Seite 14

Informationen
Ihrer Pensions-
kasse direkt in
Ihrem Briefkasten

Mehr dazu
auf Seite 2

Mit Zuversicht ins Alter

Wir alle wünschen uns ein gutes Leben im Alter. Der nächste Lebensabschnitt verspricht endlich Zeit für leise Momente – etwa einen ausgedehnten Spaziergang oder einen ruhigen Abend mit einem seit Langem ungelesenen Buch. Zeit schafft auch Raum für das, was während des Berufslebens zu kurz kam. Auf dem Wunschzettel steht vielleicht eine Reise oder ein aufwendiges Herzensprojekt.

Damit solche Wünsche Wirklichkeit werden, braucht es finanzielle Sicherheit. Die Schweizer Altersvorsorge erweist sich trotz Unkenrufen und gewisser Konstruktionsfehler als das ideale Gefäß dafür. Jede Person baut über Jahrzehnte hinweg auf, was im Alter Sicherheit gibt.

Doch niemand lebt nur für sich allein. Ein gutes Leben im Alter gelingt dort, wo wir aufeinander achten. Wenn eine Gesellschaft ihre Älteren wertschätzt und finanziell Benachteiligte unterstützt, wachsen Vertrauen und Zusammenhalt. Individuelle Sicherheit und gemeinschaftliche Verantwortung ergänzen sich.

Diese Balance trägt auch unser Schweizer System der Altersvorsorge. Die drei Säulen verbinden das Sparen für die eigene finanzielle Sicherheit mit der Solidarität gegenüber weniger Privilegierten. So entsteht ein Fundament, das es uns allen ermöglicht, dem Alter mit Zuversicht, Würde und Gemeinschaft entgegenzusehen.

Urs Bieri
Mitglied Stiftungsrat

Inhalt

- 4 Wohnen im Alter neu gedacht
- 8 Gemeinschaft im Alter
- 10 Reise durch unsere Anlagestrategie
- 12 Aus der Delegiertenversammlung
- 14 Unser Vorsorgesystem einfach erklärt
- 16 Neuwahlen in den Stiftungsrat
- 17 Rückblick auf unsere Jubiläumsaktivitäten

Post für Sie

Da Sie über Ihre Arbeitgeberin oder Ihren Arbeitgeber bei der Pensionskasse Abendrot versichert sind, erhalten Sie zwei Mal jährlich das «Info» zugeschickt. In unserem Magazin finden Sie interessante Geschichten, relevante Informationen über Abendrot und hilfreiche Erklärungen des Vorsorgesystems.

Pionierin für gerechtere Leistungen

«Ein Paar ohne Trauschein darf nicht schlechter gestellt sein als ein verheiratetes Paar.»

Warum erhält beim Tod eines Mannes seine Ehefrau eine Rente – beim Tod einer Frau der Ehemann aber nicht? Eine scheinbar banale Frage. Doch über 20 Jahre kannte das Pensionskassengesetz nur die Witwenrente, nicht aber die Witwerrente.

«Geht gar nicht!», fanden viele Frauen, die in der Gründungszeit bei Abendrot versichert waren. Doch Abhilfe zu schaffen, war gar nicht so einfach: Das Gesetz basierte auf traditionellen Familienstrukturen – der Mann arbeitete, die Frau führte den Haushalt. Die Rückversicherung erklärte, für eine Witwerrente gebe es keine statistischen Grundlagen. Das akzeptierte der Stiftungsrat nicht. Nach hartem Ringen führte Abendrot 1991 als erste Pensionskasse die Witwerrente ein. Erst 2005 wurde dieser Anspruch gesetzlich verankert.

Noch schwieriger war die Einführung der Konkubinatsrente. Die Steuerbehörden äusserten Bedenken: Leistungen an nicht verheiratete Paare würden den gesetzlich vorgesehenen Kreis der Begünstigten (Ehefrau und Ehemann) überschreiten.



Abendrot setzte sich als erste Pensionskasse für alternative Lebensmodelle ein und führte 1991 die Witwerrente ein.

Und wieder hiess es, es stünden keine verlässlichen statistischen Daten für die Berechnung der Versicherungskosten zur Verfügung. Abendrot kündigte kurzerhand den Rückversicherungsvertrag und führte 1994 aus Überzeugung als erste Pensionskasse die Konkubinatsrente ein. Elf Jahre später zog das Parlament nach.



Hans-Ulrich Stauffer
Gründungspartner,
Advokat

Wohnen im Alter neu gedacht

Am westlichen Rand des Winterthurer Lagerplatz-Areals entstand mit «Zusammen_h_alt» ein pionierhaftes Wohnprojekt, das zeigt, wie Leben im Alter auch aussehen kann. Die Genossenschaft, getragen von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern, entwickelte das Haus in enger Partnerschaft mit Abendrot und schreibt damit an einem zukunftsweisenden Kapitel des gemeinschaftlichen Wohnens.

Vom Gespräch zur Genossenschaft

Die Idee entstand Mitte der 2000er-Jahre in einer Winterthurer Männergruppe: In Gesprächen über das Altwerden tauchte der Wunsch auf, eine eigene Form des Wohnens für die Zeit «nach Arbeit und Familie» zu entwickeln. Die Leitplanken: Reduzieren des privaten Wohnraums zugunsten von Gemeinschafts- und Begegnungsorten. Bald stiessen weitere Interessierte dazu. Aus einer losen Gruppe Gleichgesinnter entstand 2008 zunächst ein Verein und 2010 die Genossenschaft «Zusammen_h_alt».

Gemeinsam wurden erste Raumkonzepte entwickelt. Inspiration boten bestehende Projekte wie «Solinsieme» in St. Gallen. Die Gründerinnen und Gründer nahmen sich deren Ratschlag zu Herzen: Früh mit der Planung beginnen, wenn man wirklich eine neue, alternative Wohnform entwickeln will. Bald war auch klar: Das Projekt sollte genügend Grösse haben, um Vielfalt unter den Bewohnenden zu ermöglichen.

Die Suche nach einem geeigneten Grundstück erwies sich als Geduldsprobe. Vier Jahre lang suchte die Gruppe ohne Erfolg. Mehrfach stand das Projekt vor dem Aus. «Ich wollte den Bettel sicher sieben Mal hinschmeissen», erinnert sich Mitgründer Peter Hajnoczky. Erst als 2012 Abendrot mit einer Fläche auf dem Lagerplatz auf die Genossenschaft zukam, nahm das Vorhaben konkrete Formen an. Für Abendrot, die das Areal seit 2009 Schritt für Schritt ökologisch, gemeinwohlorientiert und nutzungsgemischt entwickelt, war das Projekt ein idealer Baustein: ein Neubau, getragen von einer selbst organisierten Genossenschaft, für Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Daneben sollte das Gebäude der benach-

barten Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) zusätzlichen Raum bieten.

Ein Haus als gemeinsames Vorhaben

Abendrot übernahm die Finanzierung und den Bau. Die Genossenschaft brachte ihre Vision eines «Dorfes im Haus» ein: kleine, flexible Wohnungen, grosse gemeinschaftliche Räume und viel Platz für Begegnung. In Workshops, Retraiten und Versammlungen entstand ein detailliertes Raum- und Nutzungskonzept, das mehr als Wohnen vorsah – eine «soziale Infrastruktur», wie es Abendrot nennt. Dazu zählen 76 Wohnungen unterschiedlicher Grösse, ergänzt mit Bibliothek, Gemeinschaftsküche, Gästezimmer, Plattform, Musikzimmer, Waschsalon, Dachterrassen und vielem mehr. «Das Nebeneinander von gemeinschaftlichem Alterswohnen und Hochschulbetrieb stellt eine planerische Herausforderung dar und zugleich eine Chance, Vielfalt auf engem Raum zu realisieren», sagt Tina Puffert, Projektleiterin bei Abendrot.

Nicht alles verlief reibungslos – so wurde zum Beispiel beim ausgelobten Architekturwettbewerb nicht das von «Zusammen_h_alt» favorisierte Projekt umgesetzt. Die heutige Lösung hat aus deren Sicht Mängel: Die Wohnungsgrundrisse erwiesen sich als weniger flexibel als gewünscht, was zum Beispiel getrennte Schlafzimmer für Paare erschwerte. Auch die räumliche Verteilung der Wohnungen – mit Balkon und Aussicht oben, kleineren Einheiten unten – führte zu Diskussionen. «Wir von der Holzklasse» nennen sich einige Bewohnende der unteren Stockwerke augenzwinkernd. Dennoch überwiegt das Positive: «Emotional haben wir das Gefühl, das Haus gehört uns», sagt Mitgründerin Sabina Poulsen.



Peter Hajnoczky und Sabina Poulsen gehören zu den Pionieren und Pionierinnen, die «Zusammen_h_alt» gegründet haben.



Neben den verschiedenen Wohnungen gibt es hier auch genügend Platz für Begegnung und gemeinschaftliches Miteinander.



Carmen Burgos, Co-Präsidentin, und Sylvia Felix, Bewohnerin von «Zusammen_h_alt», finden es wichtig, dass alle aufeinander achten.

Leben in Vielfalt

Heute wohnen 96 Menschen zwischen Anfang 50 und über 80 im Haus. Die Vielfalt ist gross: Berufstätige treffen auf Pensionierte, Ruhesuchende auf Gesellige. Platz hat es für beides. «Ich wollte nicht in einer betreuten Wohnform landen, aber auch nicht allein leben», erzählt Bewohnerin Sylvia Felix. «Hier bin ich Teil einer Gemeinschaft, ohne meine Unabhängigkeit aufzugeben. Und es ist beruhigend zu wissen, dass jemand hinschaut, wenn man länger nicht aus der Wohnung kommt.»

Für viele war der Einzug ein grosser Schritt: Ein Grossteil der heutigen Bewohnerinnen und Bewohner lebte zuvor in Einfamilienhäusern und hat grosszügigen Wohnraum gegen deutlich kleinere Wohnungen eingetauscht. Dies verlangte Loslassen – bot aber auch die Chance, Neues zu gestalten. «Wir müssen uns im Alter erlauben, unser Leben nochmals neu zu betrachten und zu entwickeln», meint Gründungsmitglied Peter Hajnoczky.

Selbstorganisation als Prinzip

«Zusammen_h_alt» ist eine selbstverwaltete Genossenschaft. Das erfordert Strukturen – und Einsatz. Es gibt Arbeitsgruppen für jeden Gemeinschaftsraum, für Veranstaltungen und Hauskultur, dazu Kommissionen für Vermietung, Bau, Gewerbe, Finanzen und Kommunikation. Entscheidungen, die die Genossenschaft betreffen, werden an der Generalversammlung getroffen. Betrifft es die Bewohnerchaft, werden Anliegen in mehreren Stufen beraten: in den Hauseinheiten, im Wohnrat und schliesslich in der Hausversammlung.

«Selbstorganisation ist Arbeit – aber sie schafft auch echte Teilhabe», sagt Carmen Burgos, Co-Präsidentin. Sie moderiert Konflikte, hört sich Anliegen an und sorgt dafür, dass Themen den richtigen Weg nehmen. «Gemeinschaftliches Wohnen braucht Strukturen. Regeln stellen wir nur auf, wenn wir sie als nötig erachten. Wichtig ist, dass alle Verantwortung übernehmen und aufeinander achten.»

Konflikte bleiben nicht aus – vom Putzplan bis zur Frage der Entkalkung des Trinkwassers. Doch Streit wird nicht verdrängt, sondern diskutiert. Die Themen wandern vom Chat über Themenforen und schliesslich auf die Traktandenliste des Wohnrats oder des Vorstandes. Am Ende steht ein Beschluss – manchmal nach langen Debatten.



Kinderkrippe, Quartierladen, Ateliers, Dienstleistungen und Hochschule bringen Jung und Alt sowie Alltag und Wissenschaft unter ein Dach.



Alltag zwischen Eigeninitiative und Kultur

Das Leben im Haus ist reich an Aktivitäten: Ein eigenes Orchester spielt alle zwei Wochen Hausmusik. Es gibt Lesungen, Workshops, Feste und ein gemeinsames Gartenteam. «Es wird sehr viel Eigenkultur produziert», sagt Hajnoczky.

Auch weniger Gelungenes gehört zur Geschichte: Das Bistro im Erdgeschoss wurde anfangs von der Genossenschaft selbst betrieben – und scheiterte. Erst als die Stiftung Netzwerk übernahm, entwickelte es sich zu einem lebendigen Treffpunkt.

Der Einzug 2020 fiel zudem mitten in den Corona-Lockdown. Die Gemeinschaftsräume mussten geschlossen bleiben, die ursprüngliche Idee des Miteinanders konnte nicht gelebt werden. «Das war eine harte Zeit», so Poulsen. Erst später entwickelte sich das, was heute Alltag ist: gegenseitige Unterstützung, vielfältige Aktivitäten und das Bewusstsein, dass man nicht allein ist.

Herausforderungen und Ausblick

Noch ist die Frage offen, wie das Haus mit zunehmender Pflegebedürftigkeit umgehen wird. «Bisher funktioniert alles bestens», sagt Burgos. «Aber die Zeit wird zeigen, welche Lösungen wir brauchen.»

Für Abendrot ist das Projekt ein Modell. «Wir planen möglichst nicht ohne die künftige Nutzerschaft», betont Puffert. «Gerade die frühe Einbindung von <Zusammen_h_alt> hat sich bewährt – das nehmen wir auch in andere Projekte mit.» Städtebaulich und sozial fügt sich das Haus nahtlos in den Lagerplatz ein. Das Bistro, die Gewerbeplätze und die Nähe zur ZHAW verankern es im Quartier. Kinderkrippe, Quartierladen, Ateliers, Dienstleistungen und Hochschule bringen Jung und Alt sowie Alltag und Wissenschaft unter ein Dach. So wirkt das Gebäude über sich hinaus – als Lernort, als Treffpunkt, als Inspiration.

Oder wie es Mitgründer Hajnoczky formuliert: «Ich wünsche mir, dass Abendrot aus den gemeinsam gemachten Erfahrungen profitiert und dieses Wissen in weitere Projekte trägt.»



Mehr dazu im Interview mit Tina Puffert, Projektleiterin bei Abendrot

Sehen, was zusammenhält

Robert Frei hat die Entstehung von «Zusammen_h_alt» nicht nur filmisch begleitet, sondern lebt auch darin. Sein Dokumentarfilm «Horizonte» entstand über mehrere Jahre hinweg – aus nächster Nähe.

Robert, was hat dich bewogen, Teil des Projekts zu werden?

Als meine Tochter ausgezogen war, standen plötzlich zwei Zimmer leer. Mir war klar: Ich möchte nicht allein bleiben, sondern in einer Gemeinschaft leben. Schon früh habe ich am Raumprogramm von «Zusammen_h_alt» mitgearbeitet. Zwei Jahre vor dem Einzug haben wir Prinzipien formuliert: Toleranz, Aufmerksamkeit für einander, gegenseitige Hilfe. Es sollte ein Ort für selbstbestimmtes Leben werden.

Und wie kam es zur Idee, das Projekt zu filmen?

Filmen begleitet mich schon lange – als Hobby und als Weg, um Dinge zu verarbeiten. Ich war Lehrer und Schulleiter, habe aber immer auch Filme gemacht, meist nah an meinem eigenen Leben. Der Schritt in eine neue Wohnform war ein grosser Umbruch. Da lag es nahe, Erwartungen und Realität filmisch zu dokumentieren: Was stellen wir uns vor – und wie sieht es später wirklich aus? So entstand ein dreiteiliger Film: Erwartungen, Einzug, Resümee.

Wie lief die Arbeit konkret ab?

2018 habe ich die ersten Interviews geführt, also zwei Jahre vor dem Einzug. Fünf Paare und acht Einzelpersonen machten mit, einige halfen beim Filmen. Es war ein Hobbyprojekt ohne Förderung. Die Filmarbeiten waren aufwendig und unbezahlt. In verschiedenen Funktionen haben Felix Singer, Felix Schläpfer, Regi Bötschi, Ruedi Stadelmann und Trix Gros mitgearbeitet.

Wie haben die Mitbewohnenden auf die Kamera reagiert?

Grundsätzlich mit Vertrauen. Aber nicht alle waren glücklich, sich im Film zu sehen. Eine Person wollte ihren Beitrag gestrichen haben, und das habe ich respektiert. Solche Spannungen gehören dazu und machen den Film authentisch.

Hat das Filmen auch Ihr eigenes Erleben geprägt?

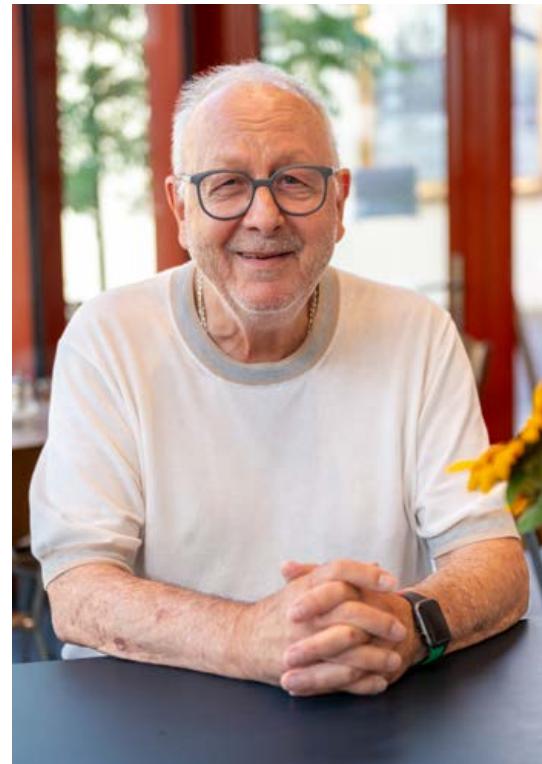
Sehr. Durch die Gespräche wurde mir klarer, was ich selbst will – und auch den Interviewten ging es ähnlich. Der Film war ein Spiegel: für mich und für die Gemeinschaft.

Und wie erleben Sie heute das Leben im Haus?

Es gibt Höhen und Tiefen. Manchmal denke ich: Es könnte nicht besser sein. Dann wieder erscheint mir Winterthur langweilig. Aber im Kern stimmt es für mich: selbstbestimmt, gemeinschaftlich, mit allen Reibungen.

Welche Erkenntnisse haben Sie über das Älterwerden gewonnen?

Viele. Vor allem habe ich erfahren: Auch wenn man ähnliche Vorstellungen teilt, gestaltet sich das Erleben für jede und jeden anders. Gerade im gemeinsamen Austausch wird diese Vielfalt sichtbar – und genau das macht es bereichernd.



Robert Frei hat die Entstehung von «Zusammen_h_alt» in seinem Dokumentarfilm «Horizonte» festgehalten.

Film «Horizonte»

- Dauer: ca. 65 Minuten
- Regie/Kamera: Robert Frei
- Inhalt: drei Kapitel – Erwartungen, Einzug, Resümee. Einblicke in den Entstehungsprozess eines gemeinschaftlichen Wohnprojekts, erzählt von innen.
- Premiere: 2022



Für Aufführungen anfragen



Film auf Vimeo ansehen

Gemeinschaft im Alter

In Hitzkirch entsteht mit dem Abendrot-Projekt Stöcklimatt ein Ort, an dem Wohnen im Alter weit mehr bedeutet als nur vier Wände. Es ist ein Quartier, das Sicherheit, Selbstbestimmung und Gemeinschaft verbindet.

Wenn sich die Lebensumstände ändern

Viele ältere Menschen kennen den Moment: Die Kinder sind ausgezogen, der Garten wird zur Last und plötzlich wirkt das vertraute Zuhause zu gross. Ein Umzug fällt schwer – man möchte die Geborgenheit der eigenen vier Wände nicht gegen die Anonymität eines Heimplatzes eintauschen.

Für ältere Menschen ist es wichtig, möglichst lange selbstständig und selbstbestimmt wohnen zu können – das stärkt Lebensqualität und Unabhängigkeit. Gleichzeitig ist es entscheidend, nicht isoliert zu leben: Nähe zu Nachbarinnen und Nachbarn und Gemeinschaft sorgen dafür, dass selbstbestimmtes Wohnen Sicherheit und soziale Kontakte verbindet.

Mit der Stöcklimatt entsteht in Hitzkirch ein Angebot, das diesen Übergang erleichtert. Im Zentrum des Dorfes entstehen rund 100 Wohnungen in unterschiedlichen Grössen – vom 2,5- bis zum 5,5-Zimmer-Appartement. Sie bieten älteren Menschen die Möglichkeit, selbstständig und selbstbestimmt in einem ganz normalen Mehrfamilienhaus zu wohnen – verbunden mit der Sicherheit, bei Bedarf auf unterstützende Dienst- und Pflegeleistungen zurückgreifen zu können. Denn wer eines Tages zusätzliche Unterstützung benötigt, findet sie direkt vor Ort: Dienstleistungen wie Spitex, Therapie, Haushaltshilfe oder Verpflegung können nach Bedarf genutzt werden. Und wenn selbstständiges Wohnen nicht mehr mög-

lich ist, liegt das Alters- und Pflegeheim Chrüz matt gleich nebenan. So wird sicher gestellt, dass man weiterhin in vertrauter Umgebung wohnen kann. Die Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten, ÖV und Naherholungsgebieten bietet ein komfortables Umfeld. Und weil das Projekt kooperativ organisiert ist und keine Betreiberin eine Rendite erwirtschaften muss, bleiben auch die Mieten bezahlbar.

Ein Quartier, das verbindet

Die Stöcklimatt ist kein abgeschlossener Alterskomplex, sondern ein lebendiger Teil des Dorfes. Familien, Paare und Alleinstehende aller Altersgruppen sollen hier ein Zuhause finden. Dieses generationendurchmischte Wohnen ist bewusst Teil des Konzepts: Ältere Menschen werden nicht abgeschottet, sondern in ein vielfältiges, aktives Quartier eingebunden.

Der zentrale Hof bildet das Herzstück der Siedlung. Spielplätze laden Kinder ein, Gemeinschaftseinrichtungen schaffen

Raum für Begegnung, ein Café oder Ateliers im Erdgeschoss öffnen die Stöcklimatt fürs Quartier. Auch Gärten und Pflanzplätze stehen allen offen – wer möchte, baut hier Gemüse an oder pflegt gemeinsam mit Nachbarinnen und Nachbarn die Aussenräume. So entstehen nicht nur ökologische, sondern auch soziale Mehrwerte.

«Wohnen im Alter bedeutet in der Stöcklimatt nicht Rückzug, sondern Teilhabe.»

Christian Geser,
Projektleiter Immobilien Abendrot

Ein Siedlungsverein unterstützt das Zusammenleben. Er organisiert Aktivitäten, verwaltet Gemeinschaftsräume und fördert Nachbarschaftshilfe. Mitmachen ist freiwillig – doch wer sich engagiert, gestaltet das Leben im Quartier aktiv mit.



In der Stöcklimatt werden ältere Menschen nicht abgeschottet, sondern in ein vielfältiges, aktives Quartier eingebunden.



Die Stöcklimatt wird zu einem Beispiel dafür, wie altersgerechtes Wohnen in Zukunft aussehen kann: selbstbestimmt, bezahlbar und nachhaltig.

Die Stöcklimatt auf einen Blick

- Ort: Hitzkirch, Luzerner Seetal
- Beteiligte: Abendrot (Investorin), Gemeindeverband Chrüzmatt (Baurechtgeberin)
- Wohnungen: ca. 100 Einheiten (2,5–5,5 Zimmer)
- Ergänzungen: Dienstleistungen (Spitex, Therapie, Kita), Gemeinschaftsräume, Siedlungsverein
- Zeitplan: Projektüberarbeitung 2025/2026, Baubeginn 2027, Bezug ab 2029

Nachhaltig und zukunftsgerichtet

Von Beginn an spielt Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle. Die Häuser entstehen in Holzsystembauweise, wodurch die CO₂-Emissionen beim Bau erheblich sinken. Geheizt wird mit erneuerbaren Energien und Photovoltaikanlagen auf den Dächern liefern Strom. Das Mobilitätskonzept setzt auf Carsharing, E-Bikes und Lastenvelos – die Tiefgarage bleibt bewusst klein.

Möglich wird die Stöcklimatt durch die enge Zusammenarbeit von Abendrot mit

dem Gemeindeverband Chrüzmatt. Gemeinsam werden Mietpreise, Dienstleistungen und das soziale Konzept entwickelt – Schritt für Schritt, in einem partnerschaftlichen Prozess. Ziel ist ein Quartier, das nicht nur Gebäude umfasst, sondern auch Beziehungen stärkt.

So wird die Stöcklimatt zu einem Beispiel dafür, wie altersgerechtes Wohnen in Zukunft aussehen kann: selbstbestimmt, bezahlbar, nachhaltig – und mitten im Leben.

Reise durch unsere Anlagestrategie

Für Abendrot bedeutet Anlegen mehr als Rendite erwirtschaften. Es ist unser Weg, aktiv Verantwortung zu übernehmen und die Welt sozial, ökologisch und ethisch mitzugestalten. Unsere neue digitale Wirkungsreise zeigt, wie wir Wirkung verstehen und wie unser Kapital konkret Positives bewirkt: für Umwelt, Gesellschaft und kommende Generationen.

Warum investieren wir so, wie wir investieren? Was bedeutet nachhaltige Vorsorge für uns konkret? Und worin unterscheidet sich unsere Anlagestrategie von jener klassischer Vorsorgeinstitutionen oder Versicherungen? Auf diese und viele weitere Fragen gibt unsere neue interaktive Wirkungsreise anschaulich Antwort.

Die digitale Reise beginnt mit einem historischen Meilenstein: 1985 wird die berufliche Vorsorge in der Schweiz obligatorisch. Doch wohin mit dem ange sparten Geld? Schnell wird klar: Wer eine Altersvorsorge wählt, trifft damit auch eine Entscheidung über die Wirkung des eigenen Kapitals. Investitionen sind nie neutral – sie haben Konsequenzen.

«Wirkung» kann dabei vieles bedeuten: Wird Geld in fossile Energie oder in erneuerbare Projekte investiert? In Billig lohnfabriken oder faire Arbeitsbedingungen? In Monokulturen oder in nachhaltige Landwirtschaft? Die Wirkung zeigt sich dort, wo das Geld konkret zum Einsatz kommt – in Unternehmen, Projekten, Strukturen.

Auf der Abendrot-Wirkungsreise wird dies genau unter die Lupe genommen: Welche Risiken bestehen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Anlagestrategie? Wer begleitet uns dabei? Was bewirken unsere Investitionen konkret? Und was erwartet uns in Zukunft? In fünf liebevoll gestalteten Etappen machen wir transparent, wie wir bei Abendrot investieren und warum wir dabei konsequent auf soziale, ökologische und ethische Kriterien setzen.

Ob am Smartphone oder am Computer – die Abendrot-Wirkungsreise ist ein idealer Einstieg für alle, die verstehen wollen, wie wir mit Vorsorgegeldern eine lebenswerte Zukunft mitgestalten.



Kommen Sie mit auf die Reise.





Aus der Delegiertenversammlung

Ein paar Grad kühler als draussen, aber nicht weniger herzlich: In der ehrwürdigen Kulturkirche Paulus versammelten sich am 24. Juni über 170 Delegierte, Gäste und Mitarbeitende zur diesjährigen Delegiertenversammlung von Abendrot. Zum ersten Mal fand der Anlass in einer Kirche statt – und das passte. Die beeindruckende Akustik verlieh den Redebeiträgen einen Hauch von Predigt, während der Chor am Schluss für Gänsehaut sorgte.

Sommerhitze und Schoggiglace

Gleich zu Beginn sorgte Enza Bögli, Geschäftsführerin bei Abendrot, mit einer charmanten Einstiegsfrage für heitere Stimmung: «Was ist deine Lieblingsglace?» Die Antwort: Schoggi – mit klarem Vorsprung. Doch auch Vanille, Pistache und über 30 weitere Sorten wurden genannt. Damit war nicht nur die Lust auf ein kühlendes Eis beim Apéro geweckt, sondern auch klar: In Sachen Geschmack herrscht Vielfalt, in Sachen Werte Einigkeit.



40 Jahre Verantwortung und Wirkung

Markus Staub, Präsident des Stiftsrats, warf einen Blick zurück: 40 Jahre Abendrot – vier Jahrzehnte im Zeichen nachhaltiger Investitionen, sozialer Verantwortung und transparenter Kommunikation. Der Rückblick wurde durch aktuelle Zahlen ergänzt. 2024 erzielte Abendrot eine erfreuliche Rendite von 5 Prozent und gewährte eine Verzinsung von 4,5 Prozent. Die Zahl der Versicherten wuchs um 7,6 Prozent, bei gleichzeitigem Anstieg des Deckungsgrads um 1,5 Prozentpunkte. Damit weist Abendrot ein gesundes Wachstum auf, was auch ein externes Gutachten bestätigt.

Kapital mit Charakter

Stephan Bannwart, Mitglied der Geschäftsleitung, präsentierte die Ergebnisse der Vermögensanlagen: 145 Millionen Franken Nettoertrag im Jahr 2024 und eine Performance von 1,8 Prozent per Mai 2025 – trotz geopolitischer Turbulenzen. Über die letzten 20 Jahre hinweg

lag die Durchschnittsperformance bei soliden 3,57 Prozent.

Martina Pongratz, Präsidentin des Anlageausschusses Wertschriften, betonte die Verantwortung, die mit dem Erreichen der 3-Milliarden-Grenze im Anlagevolumen einhergeht. «Mehr Mittel bedeuten mehr Wirkung», lautete ihre Bilanz. Abendrot orientiert sich weiterhin am Benchmark Swisscanto und liegt im 10-Jahres-Vergleich konstant auf oder über diesem Wert. «Erfolgreiches Investieren ist kein Sprint, sondern ein Marathon», so Pongratz. Die Basis dafür bildet eine langfristige, konsequente umgesetzte Strategie.

Immobilien mit Geschichte und Zukunft

Claudio Miozzari, Präsident des Anlageausschusses Immobilien, nahm das Publikum mit auf einen Streifzug durch 40 Jahre Immobilienanlagen. Mit Anekdoten aus der Anfangszeit von Abendrot – etwa zur geretteten Liegenschaft

an der Bärenfelserstrasse – schlug er den Bogen zu aktuellen Projekten:

- Lagerplatz Winterthur: Das Flaggenschiff der Abendrot-Immobilien wird 2025 um 22 Wohnungen in Holzbauweise erweitert.
- Wilmisberg Root: Die Überbauung mit vielfältigen Gemeinschaftsräumen steht als Vorzeigemodell für nachhaltiges, gemeinschaftliches Wohnen.

Die Leitidee bleibt dieselbe: Nicht maximale Rendite, sondern Wohnraum mit Sinn, Nachhaltigkeit und sozialem Mehrwert.

Strategie mit Rückenwind

Urs Bieri, Präsident des Strategieausschusses, stellte den aktuellen Strategieprozess vor. Dieser wurde in den Jahren 2023/2024 entwickelt und wird 2025 in die Umsetzung geführt. Eine umfassende Umfrage unter Versicherten und Betrieben zeigte, dass die strategische

Richtung stimmt. Vertrauen und Zufriedenheit mit den Dienstleistungen sind hoch, beim Wissen über nachhaltige Anlagen besteht jedoch noch Potenzial – hier möchte Abendrot gezielt informieren und aufklären.

Ein besonderes Augenmerk galt dem kommenden Jahr. 2026 stehen die Gesamterneuerungswahlen des Stiftungsrats an. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich für ein Amt zu bewerben und die Zukunft von Abendrot aktiv mitzugestalten.

1985 – ein Anfang mit Wirkung

Enza Bögli lud zu einer kurzen Zeitreise ein: Was war 1985 aktuell? Der erste PC der Amiga-Serie kam auf den Markt. Die «Rainbow Warrior» wurde versenkt. Die «Titanic» wurde gefunden. Und Abendrot wurde gegründet – als stilles, aber starkes Zeichen gegen den Strom. Ein Anfang mit Wirkung, der heute, 40 Jahre später, gebührend gefeiert wird.

Ein Finale mit Gänsehaut und Glace

Zum Abschluss entfaltete die Kulturkirche Paulus ihre ganze akustische Kraft: Das Vokalensemble Les Voix verwandelte sie in einen Klangraum voller Harmonie. 13 Sängerinnen unter der Leitung von David Rossel erfüllten das Kirchenschiff mit fein ausbalancierten Stimmen: kraftvoll, rein, bewegend. Ein Moment, der nachhallte. Der Applaus war lang, herzlich und verdient.

Der anschliessende Apéro im Kiesgarten war wie gemacht für einen Sommerabend: Unter Bäumen und Sonnenschirmen wurde auf 40 Jahre Abendrot angestoßen, angeregt diskutiert und ungezwungen vernetzt. Die Schoggi-Glace vom Eiswagen war rasch vergriffen – ebenso die Schattenplätze.

Die Stimmung? Lebendig, heiter, gemeinschaftlich. Eben ganz Abendrot.



Die Kulturkirche Paulus sorgte nicht nur für eine beeindruckende Akustik, sondern bot auch einen wunderbaren Ort für einen lockeren Austausch beim Apéro.



Das Vokalensemble Les Voix verwandelte die Kirche in einen Klangraum voller Harmonie.

Unser Vorsorgesystem einfach erklärt

Wer in der Schweiz wohnt, hat Anspruch auf Sozialleistungen. Schon ein Neugeborenes ist gegen Invalidität versichert – ohne je einen Franken einbezahlt zu haben. Später kommen Leistungen im Alter oder für Hinterlassene hinzu. Doch wie funktioniert das Zusammenspiel dieser Leistungen?

Die 1. Säule: AHV und IV

Alle erwerbstätigen Personen in der Schweiz zahlen Beiträge an die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) – unabhängig davon, ob sie angestellt oder selbstständig sind. Die AHV deckt die Grundbedürfnisse im Alter und zahlt Witwen-, Witwer- oder Waisenrenten an Hinterlassene aus. Die Höhe der Rente hängt vom bisherigen Einkommen und von der Anzahl Jahre ab, in denen Beiträge einbezahlt wurden.

Die Invalidenversicherung (IV) unterstützt Menschen, die durch Krankheit, Unfall oder Geburtsgebrechen dauerhaft beeinträchtigt sind. Ihr Hauptziel ist die Wiedereingliederung dieser Personen ins Erwerbsleben. Nur wenn das nicht gelingt, wird eine IV-Rente ausgerichtet.

Voraussetzung dafür ist eine Erwerbs-einbusse von mindestens 40 Prozent infolge der Beeinträchtigung. Jede AHV-pflichtige Person zahlt gleichzeitig auch Beiträge an die IV.

Da die Leistungen von AHV und IV begrenzt sind, reichen sie oft nicht für den gesamten Lebensunterhalt. In solchen Fällen besteht ein Anspruch auf Ergänzungsleistungen. Deren Höhe wird individuell berechnet – etwa unter Berücksichtigung der Mietkosten.

1. Säule (AHV/IV)

Die drei Säulen
im Überblick

Staatliche Vorsorge zur
Deckung des Existenzbedarfs.

Die 2. Säule: berufliche Vorsorge

Die Pensionskasse ergänzt die AHV und soll Pensionierten, Hinterlassenen und Invaliden die Fortsetzung ihres gewohnten Lebensstandards ermöglichen. Erwerbstätige sparen damit fürs Alter und sind gleichzeitig gegen Tod und Invalidität versichert. Die Höhe der Leistungen hängt von den einbezahlten Beiträgen ab.

Wichtig zu wissen: Das Pensionskassengesetz (BVG) schreibt nur Mindestleistungen vor. Pensionskassen haben jedoch einen grossen Spielraum, um Beiträge und Leistungen über diese Mindestanforderungen hinaus festzulegen – und dadurch bessere Versicherungslösungen zu bieten.

Zum Beispiel müssen per Gesetz nur Löhne ab einer Eintrittsschwelle von derzeit 22 680 Franken versichert werden. Wird diese Schwelle gesenkt, erhalten auch Personen mit kleinen Pensen einen Vorsorgeschutz und später eine Rente von der Pensionskasse.

Auch bei der Ausgestaltung der Vorsorgepläne besteht Spielraum. Betriebe können gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden entscheiden, ob nur die gesetzlichen Mindestleistungen gelten oder ob ein erweiterter Schutz bei Tod und Invalidität sowie eine höhere Altersrente gewünscht sind, was zu höheren Beiträgen führt.

Arbeitgebende und Arbeitnehmende finanzieren die Beiträge gemeinsam – gesetzlich je zur Hälfte. Einige Arbeitgebende übernehmen freiwillig einen höheren Anteil und entlasten damit ihre Mitarbeitenden. Beim Stellenwechsel wird das angesparte Altersguthaben an die Pensionskasse des neuen Arbeitgebenden übertragen. Im Rentenalter wird daraus eine monatliche Rente bezahlt – oder es besteht ein Anspruch auf Kapitalbezug, je nach Reglement der jeweiligen Pensionskasse.

Unterschiedliche Finanzierungssysteme

Die 1. und die 2. Säule funktionieren unterschiedlich:

- AHV (1. Säule): Umlageverfahren – die Erwerbstätigen finanzieren mit ihren Beiträgen direkt die Rentenzahlungen der heutigen Pensionierten.
- Berufliche Vorsorge (2. Säule): Kapitaldeckungsverfahren – jede Person spart ihr eigenes Altersguthaben an. Wer weniger verdient oder Erwerbslücken hat, erhält später eine entsprechend kleinere Rente. Nur die Risiken Tod und Invalidität werden nach dem Versicherungsprinzip finanziert.

Die 3. Säule: private Vorsorge

Die 3. Säule ergänzt die obligatorischen Leistungen und bietet die Möglichkeit, freiwillig fürs Alter zu sparen. Beiträge an die gebundene Vorsorge (Säule 3a) können bis zu einem gesetzlich festgelegten Maximalbetrag vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden.

2. Säule

(BVG/Pensionskasse)

Berufliche Vorsorge zur Fortführung des gewohnten Lebensstandards – gemeinsam mit der 1. Säule sollen mindestens 60 Prozent des letzten Lohnes gedeckt sein. Reichen die Rentenzahlungen der 1. und der 2. Säule nicht aus, besteht ein gesetzlicher Anspruch auf Ergänzungsleistungen.

3. Säule

Private, freiwillige Vorsorge – das, was man selbst fürs Alter spart. Dazu gehört auch die Säule 3a, das gebundene Sparen mit Steuerbegünstigung.

Neuwahlen in den Stiftungsrat

Seit 2024 findet die Delegiertenversammlung jeweils im Juni statt. Damit die neu gewählten Mitglieder des Stiftungsrates ihr Amt ohne zeitliche Verzögerung antreten können, wurde der Amtsbeginn auf den Juli verlegt. Das laufende Amtsjahr wurde dafür einmalig um ein halbes Jahr verkürzt. Neu dauert eine Amtsperiode somit jeweils von Juli bis Juni. An der kommenden Delegiertenversammlung stehen deshalb Neuwahlen an.

Der Stiftungsrat von Abendrot setzt sich aus je fünf Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitgebenden und der Arbeitnehmenden zusammen. Folgende Mitglieder stellen sich zur Wiederwahl:

Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitgebenden

- Urs Bieri, gfs.bern, Bern
- Simone Emmel, Anwaltsgemeinschaft, Basel
- Maria Iannino Gerber, Amarena AG, Hinterkappelen
- Claudio Miozzari, Storie Kulturagentur, Basel
- Martina Pongratz, Stiftung Rheinleben, Basel

Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitnehmenden

- Benjamin Jenzer, Schulheim Röserental, Liestal
- Anna Storz, SP Schweiz und SP-Fraktion, Bern
- Michael Wydler, familea, Basel

Die Wahlen erfolgen gemäss Artikel 9 des Organisationsreglements. Die oben aufgeführten Stiftungsratsmitglieder, die sich zur Wiederwahl stellen, werden – sofern kein anderslautender Antrag vorliegt – bei der Gesamterneuerungswahl in globo in einem Wahlakt bestätigt.

Einzelwahlen finden nur dann statt, wenn beide der folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- Mindestens drei Personalvorsorgekommissionen von angeschlossenen Unternehmen stellen bis zum 31. Januar 2026 schriftlich einen Antrag auf Einzelwahlen bei der Geschäftsleitung von Abendrot.
- Es stellen sich mehr Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung, als Sitze zu vergeben sind.

Wichtige Fristen rund um die Delegiertenversammlung

Bis 31. Januar 2026

- Einreichen von Bewerbungsdossiers für das Amt im Stiftungsrat
- Anträge auf Einzelwahlen durch Personalvorsorgekommissionen (mind. drei erforderlich)
- Vorschläge für Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl in den Stiftungsrat

Bis 23. April 2026 (spätestens zwei Monate vor der DV)

- Einreichen von allgemeinen Anträgen an die Delegiertenversammlung

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihr vollständiges Bewerbungsdossier mit:

- Motivationsschreiben
- Lebenslauf
- Strafregisterauszug
- Betriebungsauszug

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen bis spätestens am 31. Januar 2026 an die Geschäftsleitung von Abendrot. Nach Durchsicht der Bewerbungen lädt der Stiftungsrat geeignete Personen zu einem persönlichen Gespräch ein. Die Wahl erfolgt an der Delegiertenversammlung vom 23. Juni 2026.

Für Auskünfte steht Ihnen Enza Bögli, Geschäftsführerin, gerne zur Verfügung: enza.boegli@abendrot.ch

Engagierte Personen für den Stiftungsrat gesucht

Ende Dezember 2025 treten Vojin Rakic, Stiftungsratsmitglied, und Ende Juni 2026 Markus Staub, Präsident des Stiftungsrats, aus dem Gremium zurück. Beide sind Vertreter der Arbeitnehmenden. Die dadurch frei werdenden Sitze sind ab dem 1. Juli 2026 neu zu besetzen.

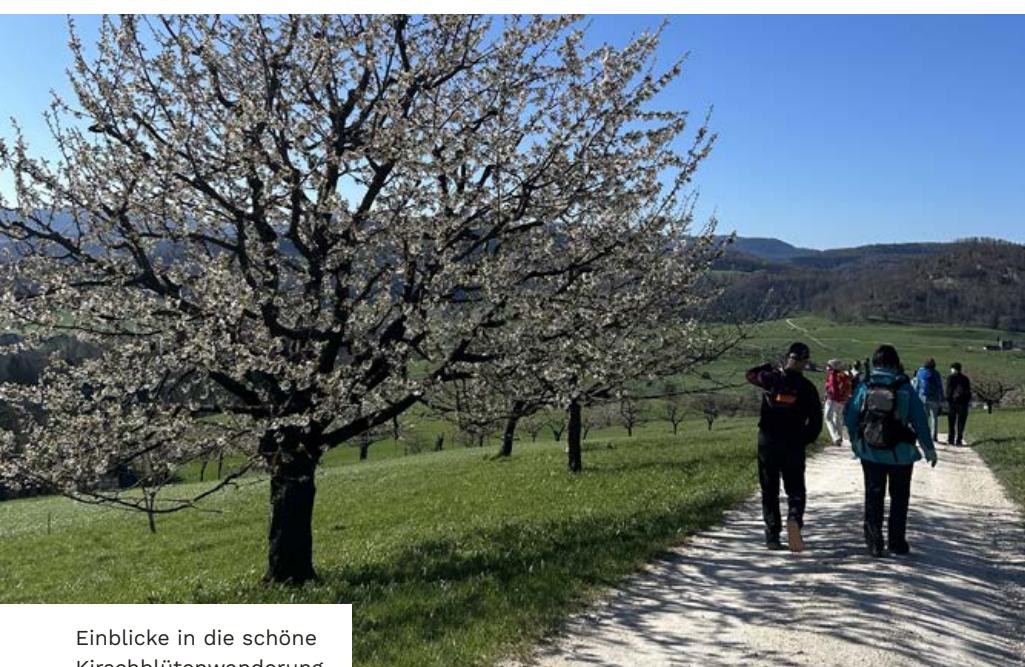
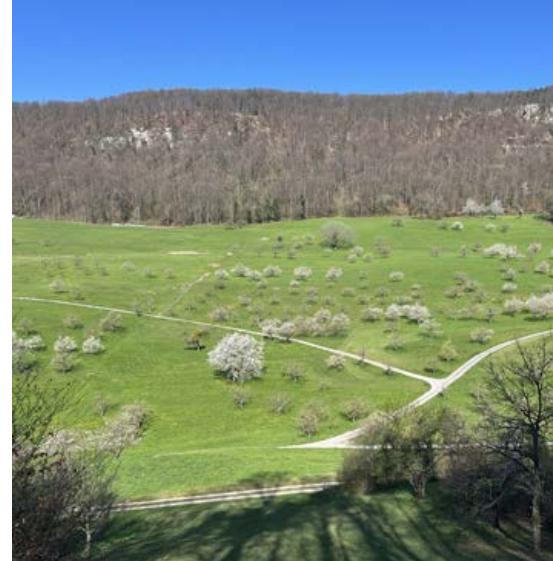
Gesucht werden motivierte Persönlichkeiten aus dem Kreis der Arbeitnehmenden – idealerweise mit Grundkenntnissen im Bereich der beruflichen Vorsorge oder der Bereitschaft, sich in dieses vielseitige Themenfeld einzuarbeiten.

Rückblick auf unsere Jubiläumsaktivitäten

2025 war für Abendrot ein besonderes Jahr: Wir feierten unser 40-jähriges Bestehen – gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden, Versicherten und den angeschlossenen Betrieben. Die Jubiläumsaktivitäten zogen sich vom Frühjahr bis zum Spätsommer durch und luden ein zu Begegnung, Bewegung, Austausch und zum Innehalten.

Blütenpracht im Frühling

Den Auftakt ins Jubiläumsjahr machte unsere Kirschblütenwanderung im April. Die Route führte durch die liebliche Landschaft von Nuglar über den Gempen. Trotz kühler Bise liessen sich die Teilnehmenden nicht davon abhalten, gemeinsam unterwegs zu sein – begleitet von blühenden Kirschbäumen, inspirierenden Gesprächen und einem kleinen Imbiss unterwegs. Es war ein Auftakt ganz nach Abendrot-Art: entschleunigt und naturverbunden.



Ein Hoch auf 40 Jahre

An den beiden Feierabend-Treffs am 28. und 29. August 2025 stiessen wir mit rund 50 Gästen in Basel (bei «Unser Bier» im Gundeldinger Feld) und Winterthur (im Skills Park auf dem Lagerplatz) auf ein bewegtes Jubiläumsjahr an. Bei wunderbarem Sommerwetter genossen alle Anwesenden Apéro, Knabbereien und gute Gespräche. Die ungezwungene Atmosphäre und die schönen Begegnungen machten die Abende zu einem gelungenen Jubiläumshighlight.

Wertschätzung sichtbar machen

Ein ganz besonderes Projekt im Jubiläumsjahr war unser Bank-Wettbewerb: Gesucht wurden Lieblingsplätze in Betrieben, an denen eine leuchtend rote Abendrot-Bank künftig als Ort der Begegnung, Inspiration und Wertschätzung dienen soll. Zahlreiche kreative Bewerbungen gingen ein und sieben davon wurden ausgewählt.

Mit Freude und viel Engagement machten wir uns in drei Tagesetappen auf eine kleine Tour de Suisse, um die Bänke persönlich zu übergeben. In engen Treppenhäusern und bei kleinen Aufzügen war dabei auch etwas Improvisation gefragt – und der Einsatz der eigenen Kräfte. Umso schöner war es, die Freude der neuen Besitzerinnen und Besitzer vor Ort zu erleben. So war jede Übergabe ein besonderer Moment und für uns ein sichtbares Zeichen gelebter Partnerschaft.



Cellovelo AG, Liestal

Der sympathische Veloladen in Liestal empfängt seine Kundschaft jetzt mit einem leuchtend roten Hingucker. Die Bank im Eingangsbereich ist nicht nur ein Zeichen der Gastfreundschaft, sondern auch ein gemütlicher Wartesitz – besonders für alle, die geduldig auf ihre Liebsten warten, während diese das perfekte Velo finden.



Energys SA, Courtételle (JU)

Nachhaltigkeit beginnt beim Gespräch: Für das junge Team der Energiefirma Energys ist die Bank ein Ort für Kaffeepausen, kreative Ideen – und ein Statement im Dorf. Sichtbar, rot und robust bringt sie Abendrot-Werte in den Jura.



Integration Jugendhilfe-Netzwerk, Eggwil

Die weisse Bank der Emmentaler Institution bekommt nun Gesellschaft: Die neue rote Bank bringt Farbe in den Garten und bietet allen Mitarbeitenden – und dem hauseigenen Teddybären Bärni – mehr Platz für gemeinsame Pausen. Hier werden Geschichten erzählt, Perspektiven eröffnet und Zukunft gestaltet.



Jubiläum

ADEV Energiegenossenschaft, Liestal

Als Kundin der ersten Stunde teilt ADEV mit Abendrot nicht nur das Jubiläum, sondern auch die Vision des nachhaltigen Wirtschaftens. Die neue Bank im sonnigen Garten steht symbolisch für 40 Jahre Partnerschaft und bietet zukünftig einen gemütlichen Platz für Austausch, Inspiration und gemeinsames Innehalten.



Felma Holzbau AG, Lyss

Felma feiert 2025 ein noch grösseres Jubiläum: 100 Jahre Unternehmensgeschichte. Die neue Bank auf der Dachterrasse soll ein Platz für neue Perspektiven und gute Ideen sein. Denn wer strategischen Weitblick will, braucht zwischen- durch auch einen Ort zum Sitzen und Nachdenken.



Mit Rückenwind ins nächste Kapitel

Das Jubiläumsjahr war für Abendrot weit mehr als ein Rückblick: Es war ein lebendiger Ausdruck dessen, wofür wir seit 40 Jahren einstehen. Unsere Ziele – nachhaltige Begegnungen ermöglichen, Wirkung sichtbar machen und gemeinsam gestalten – haben wir mit vielfältigen Aktionen erreicht. Die roten Jubiläumsbänke, inspirierenden Events und gemeinsamen Momente spiegeln unsere Werte in konkreten Bildern.



Geburtshaus Matthea, Basel

Mitten im bewegten Alltag von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bietet die neue Bank im Innenhof einen Ort zum Krafttanken. Die rund 70 Mitarbeiterinnen des Geburtshauses geniessen den Platz für kurze Pausen im Arbeitsalltag oder auch zum Feiern einer gelungenen Geburt.



SP Schweiz, Bern

Auf der Dachterrasse über der Berner Altstadt strahlt nun auch eine Bank in Parteifarbe: Rot. Für das Team der SP Schweiz ist die Terrasse ein Ort für Austausch und kurze Auszeiten. Wer hier künftig Platz nimmt, kann über Visionen, Zukunftsfragen oder auch einfach über das Leben diskutieren.



So beginnt Abendrot das 41. Jahr nicht nur mit Stolz auf das Erreichte, sondern auch mit Rückenwind für das Kommende. Denn wie auf einer Bank im Abendrot schauen wir gemeinsam in eine Zukunft, die wir bewusst und verantwortungsvoll mitgestalten wollen.

Sedia Manneh stellt den Kundendienst vor

Was gehört zu euren Aufgaben?

Das Aufgabenspektrum des Kundendienstes ist breit gefächert, um unseren Kundinnen und Kunden einen reibungslosen Service zu bieten. Dazu gehören unter anderem:

- Persönliche Kundenberatung per Telefon und E-Mail
- Die Abwicklung von administrativen Aufgaben
- Die Bearbeitung der Einkäufe und Mutationen über unser Online-Portal

Was motiviert euch jeden Tag aufs Neue?

Die Antwort ist ebenso simpel wie beeindruckend: unsere Versicherten! Im Dienstleistungsbereich ist die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden das A und O. Das positive Feedback, das wir immer wieder erhalten, bestätigt uns in unserer

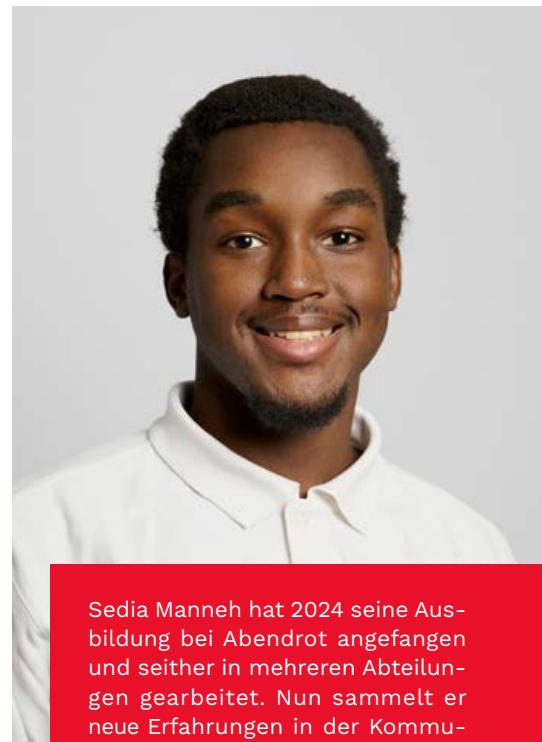
Arbeit. Im Kundendienst von Abendrot ist kein Tag wie der andere. Man weiss nie, was der nächste Anruf oder die nächste E-Mail bringt, und genau das macht diese Arbeit so besonders.

Was ist euch im direkten Kontakt mit Kundinnen und Kunden besonders wichtig?

Im direkten Gespräch sind uns Verständnis, Lösungen und Zuverlässigkeit besonders wichtig. Die Versicherten sollen so schnell wie möglich eine verständliche Auskunft erhalten. Wir hören zu, gehen mit Verständnis auf die Situation unserer Kundinnen und Kunden ein und stehen ihnen als kompetente Partnerinnen und Partner direkt zur Seite.



Das ganze Interview finden Sie hier.



Sedia Manneh hat 2024 seine Ausbildung bei Abendrot angefangen und seither in mehreren Abteilungen gearbeitet. Nun sammelt er neue Erfahrungen in der Kommunikation. In einer Interviewreihe gibt er den Versicherten einen Einblick in die verschiedenen Abteilungen von Abendrot. Als Erstes zeigt er den Alltag, die Ziele und die Motivation des Kundendienstes.

Herausgeberin und Redaktion

Stiftung Abendrot
Güterstrasse 133
Postfach, 4002 Basel
stiftung@abendrot.ch
abendrot.ch

Laufend informiert



Abonnieren Sie unseren Newsletter



oder folgen Sie uns auf LinkedIn

Gestaltung: Weissgrund AG, weissgrund.ch

Fotografie:

Titelseite: Yanik Gasser, pixters.ch
S. 3: iStock / Porträt von Hans-Ulrich Stauffer: Raphaela Graf
S. 4–7: Shooting Lagerplatz-Areal: Yanik Gasser, pixters.ch
S. 8/9: Modellbild: Gestaltungsplanverfahren (Gemeindeverband Chrüzmatt, Hitzkirch), Visualisierung: ARGE GOA / Atelier Arpagaus Sommer Zarn Architekten, Zürich
S. 12/13: Giancarlo Rossi
S. 17–19: Cornelia Spahr / Yanik Gasser / Raphaela Graf
S. 20: Raphaela Graf

Illustration: S. 10/11: Roland Ryser, Zeichenfabrik

Druck: Steudler Press AG, steudlerpress.ch

Papier: Perlen Value, 100% Schweizer Recyclingpapier

Auflage: 15 800 Exemplare